

Entscheidungen

Was erweckt unsere Aufmerksamkeit? Warum bleiben wir stehen, nehmen die Kamera hervor und entscheiden uns für ein Foto?

Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, müssen wir die Fotografie als eine Form von Kommunikation betrachten. Sie ist eine wundervolle Sprache – universell, sehr wirkungsvoll und alle landessprachlichen Grenzen überwindend. Wir erblicken etwas, das uns interessiert, und wollen es mitteilen.

Meine journalistischen Arbeiten haben mich gelehrt, einen Schritt weiter zu gehen und darauf zu achten, dass die Bildinhalte den Betrachter zum einen ästhetisch ansprechen und gleichzeitig Inhalte vermitteln. Da sich ein Großteil meiner Arbeiten um Umweltbelange dreht, möchte ich, dass sie den Betrachter an selten bereiste und noch weniger gesehene Orte führt.

Das Problem ist folgendes: Nicht alles, was wir fotografieren möchten, ist optisch ansprechend. Damit unsere visuelle Kommunikation funktioniert, müssen wir lernen, unsere Bilder zu komponieren und zu gestalten. Wir brauchen also eine gute Bildkomposition.

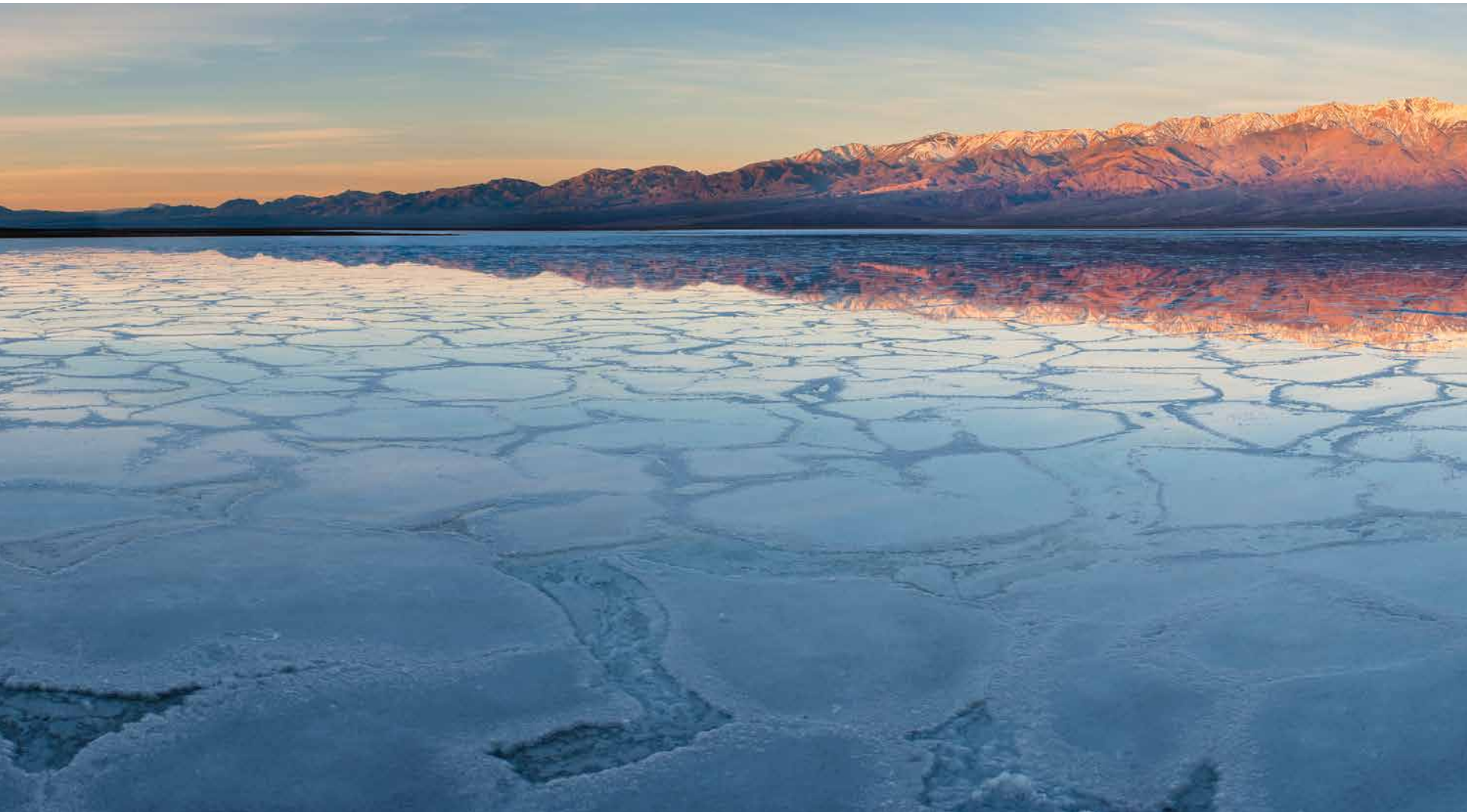
Warum also laden uns manche Bilder dazu ein, sie in aller Ruhe zu studieren? Dies ist oft nicht auf den ersten Blick zu erkennen, aber bei erfolgreichen Bildern hat der Fotograf es irgendwie vollbracht, die Bildelemente im Bild so zu anzuordnen, dass diese unsere Aufmerksamkeit sowie unsere emotionalen Reaktionen dirigieren. Durch sorgfältige Bildkomposition vermitteln Fotografen ihre persönlichen Sichtweisen und bieten dem Betrachter den Zugang zu einer gemeinsamen Sichtweise.

Wir alle haben Freude daran, ungewöhnliche Ereignisse mit der Kamera festzuhalten. Stellen Sie sich vor, Sie fahren durch eine völlig ausgedörrte Landschaft, in der nur die widerstandsfähigsten Pflanzen überleben. Und dann stellen Sie sich einmal die Gefühle vor, die mich bei einer Fahrt durch eben diese Wüste nach einem ungewöhnlich nassen Frühling ergriffen. Die harsche Sonora-Wüste erstrahlte plötzlich in Farben. Mein Herz raste und ich atmete den Duft des Frühlings ein. Mein übermächtiger Drang, diese Szenerie wiederzugeben, verlangte, dass ich sie auf der Stelle fotografierte.

Es scheinen sehr viele Faktoren darauf einzuwirken, ganz bestimmte Bilder aufzunehmen: bestimmte fundamentale Dinge der menschlichen Wahrnehmung – wie etwa Farbe, Feuer, Wasser, Bewegung, Chaos oder auch strenge Ordnung. Fotografen, die diese menschlichen Gemeinsamkeiten erkennen und zu nutzen vermögen, erreichen ihr Publikum leichter mit ihren Bildern.









Wir sind ständig von den Bildern umgeben und können von den Bildern unserer Vorgänger viel lernen. Wir dürfen gewissermaßen in die Fußstapfen der Titanen der Fotografie treten. Sie haben uns schon viele ergreifende Beispiele derer Sichtweisen und Ansätze in der Fotografie geliefert. In dieser Phase des Lernens orientieren wir uns alle an ihren Stilen und Techniken und bauen dabei gleichzeitig unsere eigenen Fähigkeiten aus. Bedeutsame Fotografie ist allerdings auch immer etwas sehr Persönliches. Sie muss unsere persönlichen Sichtweisen wiedergeben. Alles beginnt also damit, wie wir selbst auf visuelle Reize reagieren.

Sobald ich mich entschlossen habe, zu fotografieren, besteht mein Ziel zunächst darin, das Motiv oder das Gebiet genauer kennenzulernen. Ich mache zuerst eine visuelle Bestandsaufnahme dessen, was ich sehe, und suche nach potenziellen Bildern, die mein Motiv erzählerisch beschreiben. Anschließend treffe ich grundsätzliche Entscheidungen hinsichtlich eines jeden potenziellen Bildes. Diesen Vorgang nenne ich »das Motiv ehren«. Im einfachsten Fall, wie etwa bei einem hohen Berg, gestalte ich das Bild vertikal. In den ausgetrockneten Salzpflannen im Death Valley gestalte ich eher horizontal oder – wie in diesem Bild – sogar als Panorama.